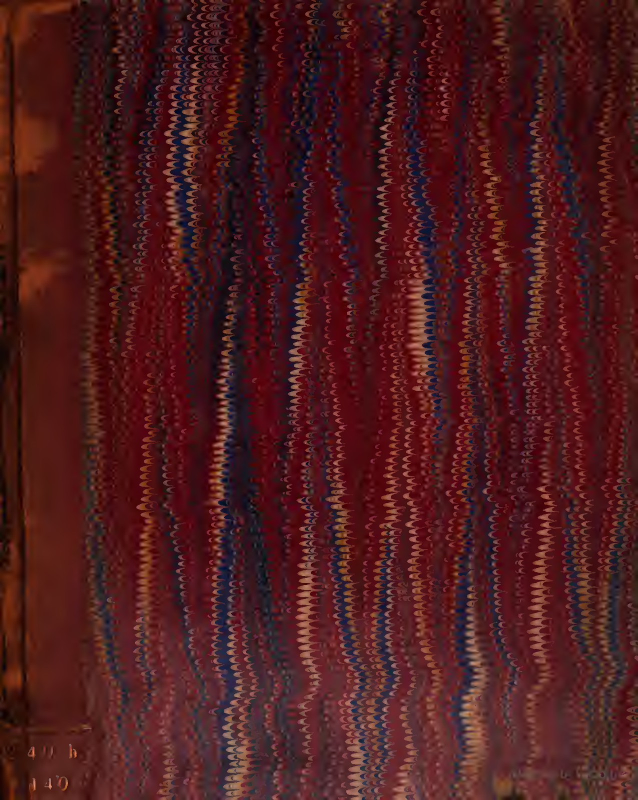

140


600008871U



DER

ERSTE ANNÄHERUNGSVERSUCH

KÖNIG WENZELS

AN

DEN SCHWÄBISCH-RHEINISCHEN STÄDTEBUND.

1384-1385.

EINE HISTORISCHE UNTERSUCHUNG

VON

DR FRIEDRICH EBRARD.

MIT SIEBEN UNGEDRUCKTEN AKTENSTÜCKEN.

STRASSBURG.
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1877.

Strassburg, J. H. Ed. Heitz, Universitäts-Buchdrucker.

DER

KÖNIGLICH WÜRTTEMBERGISCHEN

EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT

TÜBINGEN

ZUR

VIERHUNDERTJÄHRIGEN JUBELFEIER

AM

9. AUGUST 1877

IN DANKBARER ERINNERUNG

GEWIDMET.

Dass die Politik König Wenzels gegenüber den Reichsständen nicht nur ein gewisses Schwanken zeigte, sondern sogar wiederholt überraschenden Wandlungen unterworfen war, ist schon durch die Untersuchungen Wilhelm Vischers und dann vornehmlich durch Julius Weizsäckers bahnbrechende Erörterungen dargethan worden. Insbesondere hat Weizsäcker auf Grund reichen neuen Materials im Einzelnen nachgewiesen, wie König Wenzel in der ersten Zeit seiner Regierung der aufstrebenden Städtepartei gegenüber mit den Fürsten gemeinsame Sache machte, indem er mehrere Jahre nach einander, wiewohl ohne Erfolg, die städtischen Sonderbestrebungen durch Errichtung eines allgemeinen Reichslandfriedens zu durchkreuzen suchte, wie er, im weiteren Verlaufe dieser Thätigkeit naturgemäss immer enger an die Fürsten sich anschliessend, den Gegensatz zu den Städten durch die Gründung des unter seiner Leitung stehenden einseitigen Nürnberger Herrenbundes auf die Spitze trieb, dann aber, scheinbar innehaltend, erst die beiden feindlichen Parteien durch die Heidelberger Stallung zu beschwichtigen trachtete, um in der Folge immer auffallender sich den

Städten zu nähern, in wichtigen Angelegenheiten, wie der Münz- und Judenfrage, völlig Hand in Hand mit ihnen zu gehen und endlich durch das Nürnberger Bündniss vom März 1387 offen auf ihre Seite zu treten. Von besonderem Interesse sind dabei natürlich die Fragen nach dem Zeitpunkt, in welchem dieser Umschwung in der Haltung Wenzels eintrat, und nach den Motiven, die den König dabei leiteten. Weizsäcker[1] suchte letztere darin, dass Wenzel von den geheimen Absetzungsplanen der Fürsten, deren früheste Spur im Februar 1384 hervortritt, Wind bekommen habe, und zog dann aus wenigen Notizen der Frankfurter und Nürnberger Stadtrechnungen den Schluss, dass Wenzel gegen Ende des Jahres 1384 in Folge jener bedrohlichen Absichten der Fürsten die erste förmliche Annäherung an die Städte gemacht habe, indem er auf einem Tag zu Mainz mit ihnen eine «Einmüthigkeit» zu Stande zu bringen suchte und vielleicht auch schon die Judenangelegenheit anregte, worüber dann die Städte zu Speier weiter verhandelt hätten. Lindner[2] ist diesen Vermuthungen Weizsäckers entgegengetreten. Er meint, es sei wenig wahrscheinlich, dass Wenzel, von dem Plane der Fürsten ihn abzusetzen unterrichtet, desshalb eine Schwenkung zu den Städten gemacht habe; seine Absicht bei den mit diesen angeknüpften Verhandlungen sei wohl nur die gewesen, von ihrer kriegerischen Macht und ihren Geldmitteln Vortheile zu ziehen; er werde Hilfe von ihnen gefordert haben für den Fall, dass er im Westen des Reiches Kriegshändel fand; vielleicht habe er sich auch mit Plänen auf Brabant getragen. Die von mir aufgefundenen und im Nachstehenden mitgetheilten Aktenstücke rechtfertigen indessen glänzend die scharfsinnigen Combinationen

[1] Deutsche Reichstagsakten 1, Vorwort CII und 427 f. — Weizsäckers Ausführungen folgt Voiss, De Wenceslao rege Romanorum (Bonn 1869) p. 34 f. und König Wenzel und die römische Curie (Düren 1876) 1, 37.

[2] Geschichte des deutschen Reiches unter König Wenzel 1, 241 f.

Weizsäckers und gewähren über Verlauf und Inhalt der ganzen Verhandlungen die wünschenswertheste Klarheit. Demnach gestaltet sich das Bild des interessanten Vorgangs folgendermassen.

Die Räthe des Königs, Herzog Przemyslav I. von Teschen, Landgraf Johann I. von Leuchtenberg und der Obersthofmeister Konrad von Kreigk, hatten bereits den Tag, welchen Wenzel Anfang Dezember, von der Besitzergreifung des ihm zugefallenen Herzogthums Luxemburg kommend, in Koblenz mit einigen Fürsten und Städten abhielt, dazu benutzt, den anwesenden Boten der rheinischen Bundesstädte im Auftrag des Königs die ersten Eröffnungen zu machen [1]. Sie setzten diesen auseinander, dass sie es gerne sähen und auch ihre guten Dienste dazu anböten, dass der König mit den Städten geeint werde und dass beide Theile hinfort ein besseres Vertrauen zu einander gewännen, als bisher [2]. Zu diesem Behufe schlugen sie ein förmliches Bündniss des Königs mit den rheinischen und schwäbischen Städten vor, so zwar, dass jener den Städten versprechen wollte, ihnen getreulich, beiständig, gerathen und beholfen zu sein wider allermänniglich, Niemand ausgenommen, die sie an ihren Freiheiten, Rechten, guten Gewohnheiten und Gütern nöthigen oder bedrängen wollten, während die Städte hinwiederum verbunden sein sollten, dem König zu helfen wider alle die, die sich wider ihn und das römische Reich setzten [3]. In dieser Gegenforderung an die Städte liegt, wie man unschwer erkennt, der Kern der ganzen Sache. Sie ist, diess kann keinem Zweifel unterliegen, hochpolitischer Natur und hat nur Sinn, wenn der König bereits wirklich der Befürchtung Raum gegeben hatte,

[1] Vielleicht wäre aus unserer Nr. 1 art. 2 dem Wortlaute nach zu schliessen, dass schon in Koblenz, wie es später in der That in Mainz der Fall war, der König auch persönlich mit den Städteboten sich besprach.

[2] Vgl. Nr. 3.

[3] Vgl. Nr. 1 art. 2.

es möchte sich Jemand wider ihn und das römische Reich setzen, das heisst ihn abzusetzen trachten. Und dass Absetzungsgerüchte, wie sie ja bereits im Februar dieses Jahres zum ersten Male in dem merkwürdigen Schreiben des Kaplans Heinrich Wehler an einen Ungenannten[1] auftauchten, dem König in der That bereits zu Ohren gekommen sein mussten, das zeigt die Angabe eben des erwähnten Schreibens, Freunde aus Nürnberg beabsichtigten, auf's Höchste über diese Nachricht erschrocken, sie dem König nach Böhmen zu melden. Es ist somit ganz klar, dass die innerste Intention des den Städten angetragenen Bündnisses gegen Niemand anders als die Fürsten selbst gerichtet war, dass also Wenzel bereits im Anfang Dezember den entschiedenen Abfall von der Fürstenpartei vollzogen hatte.

Als Wenzel auf der Rückreise nach Böhmen Mitte Dezember sich in Mainz aufhielt, setzte er hier persönlich, unterstützt von den oben genannten Räthen, die Verhandlungen mit den rheinischen Städten fort[2], welche sodann ihrerseits nebst einigen Boten der schwäbischen Bundesstädte[3] gegen Jahresschluss[4] auf einem Tage zu Speier über den gemachten Antrag in Berathung traten. Es

[1] RTA. 1 nr. 236.

[2] Vgl. Nr. 3 und RTA. 1 nr. 255 art. 1[a] und nr. 258. Vermuthlich war hier ebenfalls nur erst vom Bündniss, noch nicht von Juden und Münze die Rede, vgl. unten p. 11 nt. 1.

[3] Die Theilnahme der letzteren ist in Nr. 5 ausdrücklich erwähnt. Sie regten auf diesem Tag u. A., wie Nr. 1 art. 5 ergibt, die Aufnahme der Städte Bern und Solothurn in den schwäbisch-rheinischen Bund an.

[4] Diese Datirung wird durch den Umstand wahrscheinlich gemacht, dass nach Nr. 5 die Versammlung bereits auseinandergegangen war, als die Schreiben Nr. 2 vom 31. Dezember [1384] und Nr. 3 vom 2. Januar 1385 in Speier eintrafen. Auch Weizsäcker meint (RTA. 1, 428), Ende 1384 oder Anfang 1385 habe der Tag stattgefunden.

liegt uns eine Aufzeichnung über diesen letzteren Städtetag vor [1], die wir vielleicht geradezu als Protokoll desselben bezeichnen können. Nach derselben kam man in Speier indessen noch nicht zu einem definitiven Beschluss in der Sache selbst, setzte vielmehr einen weiteren gemeinschaftlichen Tag der beiden Städtebünde zu erneuter Berathung und endgiltiger Beschlussfassung auf 26. Februar 1385 nach Strassburg an.

Indem die rheinischen Städte diess thaten, entsprachen sie ganz den ursprünglichen Intentionen der königlichen Räthe. Diese waren in der zweiten Hälfte des Dezember mit dem König von Mainz nach Nürnberg gekommen, wo sie, wie es scheint, ähnliche Anträge, wie vorher den rheinischen Städten, nunmehr einer Versammlung des schwäbischen Städtebundes unterbreiteten [2], und hatten den Nürnbergern gegenüber, denen sie die am Rhein stattgefundenen Verhandlungen im Vertrauen [3] mittheilten, die Hoffnung geäussert, die rheinischen Städte würden in der Sache

[1] Nr. 1. — Vgl. über den Tag Nr. 5 und RTA. 1 nr. 255 art. 3.

[2] Vgl. RTA. 1, 428 und nr. 256 art. 1 und 2. Als Räthe scheinen nach der Nürnberger Stadtrechnung (RTA. 1 nr. 256 art. 2) ausser den bereits Genannten noch besonders betheiligt gewesen zu sein Ludwig I. von Landau, Herzog Heinrich III. von Brieg und Ulrich von Hohenlohe (vgl. RTA. 1, 459 nt. 5). — Unklar bleibt nur die Angabe der Nürnberger Stadtrechnung, die Städte seien zu Katherine [Nov. 25] in Nürnberg gewesen. Allerdings könnte ein Theil der Räthe dem König etwa vorausgeritten sein. Da aber nach Nr. 3 wenigstens der eine der in der Stadtrechnung Genannten, Landgraf Johann von Leuchtenberg, Anfang Dezember noch in Koblenz und Mitte Dezember noch in Mainz war, so kann er nicht wohl schon am 25. November in Nürnberg gewesen sein. Vermuthlich hat man sich den Nürnberger Tag parallel mit dem Speierer oder etwas früher zu denken.

[3] Ueberhaupt ergibt sich aus den nachstehenden Aktenstücken, dass die Verhandlungen keineswegs, wie Lindner (1, 242) annimmt, öffentlich, sondern vielmehr durchweg in grösster Heimlichkeit geführt wurden.

eine Versammlung berufen, sie dann auch an den schwäbischen Bund bringen und darnach dem König Antwort geben[1]. Allein mit einem Male beschlossen sie, auch die fernere Leitung der Angelegenheit selbst in der Hand zu behalten. Desshalb schrieb Herzog Przemyslav von Teschen, der unter den Räthen des Königs die erste Stelle eingenommen zu haben scheint, am 31. Dezember noch von Nürnberg aus an Speier[2], er habe soeben die schwäbischen Städte durch die Vermittlung Ulms auf 5. Februar 1385 nach Speier berufen, wohin nun auch dieses seine rheinischen Bundesgenossen auf den gleichen Termin verbotschaften solle, da er und Landgraf Johann von Leuchtenberg dort im Auftrag und mit Vollmacht König Wenzels mit beiden Bünden wegen der Juden, wegen der Münze und wegen anderer ihnen noch zu eröffnenden Sachen reden wollten. Gleichzeitig schrieb auch Nürnberg am 2. Januar 1385 an Speier und Ulm und forderte beide im Auftrag des Herzogs auf, falls sie bereits vor Eintreffen dieses Briefes eine Versammlung auf einen früheren oder späteren Termin als obigen 5. Februar berufen hätten, diess zu widerrufen und den Tag auf 5. Februar anzusetzen. Dabei bezeichnete es, wenigstens in dem uns erhaltenen Briefe an Speier[3], auch die Berathungsgegenstände, natürlich unter Einschärfung tiefsten Geheimnisses, etwas deutlicher, als der Herzog gethan hatte. Vorab solle von der in Koblenz und Mainz verhandelten Einung des Königs und der Städte gesprochen werden — der Herzog hatte diplomatischer Weise nur von «anderen Sachen» geschrieben — weiter von der Juden wegen, wie man Wege finde, dass der König und die Städte, die die Juden hätten, derselben geniessen, und wie man vornähme, dass der Schatz in der Christenheit von ihnen nicht ganz und gar entfremdet werde

[1] Vgl. Nr. 3.
[2] Nr. 2.
[3] Nr. 3.

und gar in ihrer Hand bliebe, endlich von der goldenen und silbernen Münze ein Ende zu machen. Diese Mittheilungen ergeben unzweifelhaft den bereits von Weizsäcker[1] vermutheten Zusammenhang der Juden- und Münzfrage mit dem Bündnissanerbieten Wenzels und dürften zugleich endgiltig die Urheberschaft des Königs an dem Gedanken der Judenschuldenreduction darthun[2].

Der Bote, der die Briefe des Herzogs und Nürnbergs nach Speier zu bringen hatte, kam dort an, als die oben erwähnte Versammlung der rheinischen und einiger schwäbischen Städteboten eben auseinandergegangen war[3]; er brachte die Nachricht von dem auf 26. Februar nach Strassburg bereits angesetzten gemeinschaftlichen Städtetag nach Nürnberg mit zurück[4]. Nun war diese Stadt in ziemlicher Verlegenheit, da mittlerweile auch die königlichen Räthe nach Böhmen zurückgekehrt waren. Um aber ja ein etwaiges Scheitern des Projectes, soviel an ihr lag, zu verhindern — auch hier zeigt sich wieder die vorsichtige, beschwichtigende, nach Möglichkeit Frieden und allseitige Eintracht befördernde Politik

[1] RTA. 1, 428, 462 und 509 nt. 1. Nur ist die Juden- und Münzfrage wohl nicht schon in Mainz vorgekommen, wie an ersterer Stelle angenommen wird. Wenigstens scheint diess daraus hervorzugehen, dass König Wenzel in seiner gleich zu erwähnenden dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg am 15. Januar 1385 ertheilten Vollmacht (RTA. 1 nr. 258), mit den Städten zu reden von seiner und des Reiches Nothdurften, sonderlich dass sie in seinem Dienste und bei ihm blieben, und von der Juden wegen, ausdrücklich sagt, über einen Theil dieser Sachen sei schon in Mainz von ihm und dem Herzog von Teschen mit den Städten verhandelt worden.

[2] So hatte schon Weizsäcker (RTA. 1, 462) vermuthet gegen Hegel, Chroniken der deutschen Städte 1, 124, der auf die Städte als Urheber hinwies.

[3] Vgl. für das Folgende Nr. 5.

[4] Die gleiche Nachricht gelangte auch über Ulm nach Nürnberg, vgl. RTA. 1, 460 nt. 6.

Nürnbergs, die Vischer[1] so gut gezeichnet hat — sandte die Stadt einen ihrer Räthe zu König Wenzel. Dieser hatte zwar inzwischen bereits am 15. Januar den Landgrafen Johann von Leuchtenberg in anderweitiger Verhinderung des Herzogs von Teschen zu seinem alleinigen Stellvertreter auf dem nach Speier angesetzten Tag ernannt[2] und somit gewissermassen das zunächst nur von den Räthen ausgegangene Project dieses Tags zu seinem eigenen gemacht. Nachdem ihm aber die Botschaft der Nürnberger dargelegt, wie die Pläne der Räthe und der Städte aus Zufall einander gekreuzt, willigte er denn auch nach einigem Widerstreben gegen den ihm zu lange dünkenden Termin schliesslich in den Strassburger Tag. Am 26. Januar theilte der Herzog von Teschen den Nürnbergern diesen Entschluss des Königs und zugleich seine eigene Absicht mit, falls er nicht dringend verhindert sei, wo ihn dann der Landgraf von Leuchtenberg vertreten werde, selbst in Strassburg zu erscheinen[3].

Unglücklicher Weise war jedoch unterdessen ein neuer Zwischenfall eingetreten. Während noch die Botschaft der Nürnberger in Böhmen weilte, hatten die rheinischen Städte in Erfahrung gebracht, dass der Herzog von Teschen wegen dringender Geschäfte nicht vor dem 12. März in's Reich kommen könne. Sie beschlossen daher auf einem, wohl auch von einigen schwäbischen Städteboten besuchten, Stadtetag in Mainz Ende Januar[4], den beabsichtigten

[1] Forschungen zur deutschen Geschichte 3, 5 ff.

[2] RTA. 1 nr. 258. Auch in diesem Aktenstück werden als Berathungsgegenstände ausdrücklich hervorgehoben: Bündniss (hier: von unsern und des reichs notdurften, sunderlich wie das sie in unserm dinste und bey uns beleiben) und Juden.

[3] Nr. 4.

[4] Bereits auf dem Speierer Tag vom Ende Dezember war diese Mainzer Versammlung auf 25. Januar in Aussicht genommen worden behufs Aussöhnung der

gemeinschaftlichen Tag mit den schwäbischen Städten auf 7. März zu verschieben und nicht in Strassburg, sondern in Speier abzuhalten, und theilten diess den Nürnbergern mit. Nürnberg, das die Nachricht dieser neuen Abänderung im gleichen Augenblick erhielt[1], in dem die zum König abgeschickte Botschaft zurückkehrte und Wenzels Einwilligung zu dem nunmehr wieder umgestossenen Strassburger Project vom 26. Februar brachte, schrieb umgehend am 1. Februar unter Beilegung des herzoglichen Schreibens vom 26. Januar den in Mainz versammelten rheinischen Städteboten zurück[2], sie möchten ihre Städte veranlassen, an dem nunmehr vom König selbst gebilligten Strassburger Tag des 26. Februar festzuhalten; das Gleiche habe es den eben in Ulm versammelten schwäbischen Städteboten geschrieben. Uebrigens acceptire es im Voraus den zu fassenden gemeinschaftlichen Beschluss beider Bünde in der Sache. Am 4. Februar traf das Schreiben in Mainz ein[3]; allein auch diesmal wieder waren die Städteboten bereits auseinandergegangen. Mainz öffnete den Brief, theilte ihn nebst der

Grafen von Nassau, Berathung der Aufnahme von Köln und Metz in den Bund und Rechnungsablage (vgl. Nr. 1 art. 8). Dass sie in der That Ende Januar 1385 stattfand, bestätigt das mir durch Herrn Stadtarchivar Dr. Grotefend gütigst mitgetheilte Frankfurter Rechnungsbuch, das unter der Rubrik Usgeben koste und zerunge und zwar in der «andern Rechnung» des Jahres 1384 (das Rechnungsjahr fällt dort nicht mit dem Kalenderjahr zusammen) den Eintrag enthält: Item sabb. post Blasii [Febr. 4]: 28 gulden verzereten Adulff Wieſe unde Conrad schriebere selbsibende zue Mencze siben dage, alse der stede frunde da waren umb allirlei sache des bundes, unde auch da dage zue leisten züschen greffe Johane unde greffe Ruprechte von Nassawe. — Vgl. über diesen Tag und insbesondre über die oben als wahrscheinlich hingestellte Theilnahme schwäbischer Städteboten weiter Nr. 5, 6 und 7 mit Note und RTA. 1, 449 nt. 2.

[1] Vgl. Nr. 5. Auch die Nürnberger Stadtrechnung (RTA. 1 nr. 281 art. 1) erwähnt das Eintreffen der Nachricht.

[2] Nr. 5.

[3] Vgl. Nr. 6.

Beilage den einzelnen Bundesgenossen zu weiterer Beschlussfassung abschriftlich mit und notifizirte dies den Nürnbergern mit der Bemerkung, es könne nichts thun, als bis auf Weiteres an dem einmal gefassten Beschlusse festzuhalten. Wir sind nicht darüber unterrichtet, welche Ansichten die einzelnen rheinischen Bundesstädte über die Streitfrage abgaben, oder welches die Meinung der schwäbischen Städte war. Nur soviel steht fest, dass der gemeinschaftliche Tag schliesslich in der That an dem von den Bundesstädten angesetzten Termin, nämlich um Lätare [März 12] zu Speier stattfand[1]. Wir besitzen allerdings eine Aufzeichnung[2] über die auf dem vorangegangenen Mainzer Tag Ende Januar und auf dem Speierer Lätaretag vorgekommenen Verhandlungsgegenstände; allein über den uns am meisten interessirenden Punkt, die zu Speier mit der Botschaft des Königs geführten Unterhandlungen, enthält sie nur die kurze die bereits bekannten Angaben der Stadtrechnungen bestätigende Notiz[3], dass der Landgraf von Leuchtenberg im Auftrage des Königs mit den Städteboten redete von Sache wegen, die in Heimlichkeit verbleiben soll[4]. Ueber das Resultat

[1] Vgl. RTA. 1 nr. 281 art. 3 und nr. 284 art. 4. Die Zusammengehörigkeit beider Stellen hat bereits Weizsäcker (RTA. 1, 509 nt. 1) richtig erkannt.

[2] Nr. 7.

[3] Nr. 7 art. 2.

[4] Dass es sich jedoch in der That auch hier um die drei bekannten Punkte: Bündniss, Juden und Münze, handelte, zeigt eine doch wohl hieher zu beziehende Stelle des späteren Schreibens König Wenzels an Strassburg vom 7. August 1385 (RTA. 1 nr. 280). Weizsäcker fasst (RTA. 1, 462) den Ausdruck in der königlichen Vollmacht vom 15. Jan. 1385 (RTA. 1 nr. 258): das sie in unserm dinst belihen, doch wohl nicht scharf genug lediglich als die Forderung eines Zusammengehens im Allgemeinen, das dann weiterhin die gemeinsame Plünderung der Juden zum Ergebniss gehabt habe. Ohne Zweifel hat auch jene Stelle der Vollmacht das angetragene Bündniss im Auge.

der Besprechung erhellt Nichts. Zweifellos war es jedoch auf Seite der rheinischen Städte ein zunächst gänzlich negatives. Aber auch die schwäbischen Städte haben sich wenigstens hinsichtlich des angetragenen Bündnisses ablehnend verhalten. Unschwer lässt sich auch der Grund dafür finden. Das den Städten als Gegenleistung des Königs in Aussicht gestellte Versprechen, ihnen getreulich, beiständig, gerathen und beholfen zu sein wider allermänniglich, Niemand ausgenommen, die sie an ihren Freiheiten, Rechten, guten Gewohnheiten und an ihren Gütern nöthigen oder bedrängen wollten, genügte ihnen eben nicht. Nur um den Preis der seit nun bald neun Jahren von ihnen erstrebten Anerkennung ihres Bundes waren sie zu gewinnen, wie es denn in der That auch die wenngleich nur mündlich ertheilte Zusage dieser Bedingung es war, auf Grund deren endlich im März 1387 das Bündniss mit dem König zu Stande kam. Ihre ablehnende Haltung auch in der Juden- und Münzfrage scheinen dann die rheinischen Städte auch in den im folgenden Herbst stattgefundenen Verhandlungen[1] nicht aufgegeben zu haben. Die schwäbischen Städte aber, wenn sie auch die politischen Anerbietungen des Königs für's Erste ebenfalls abwiesen, giengen dafür um so eifriger auf seine ökonomischen Propositionen ein. Die Beschlüsse des königlichen Städtetags zu Ulm vom Juni 1385 besiegelten das Zusammengehen des Königs mit den schwäbischen Städten in der Juden- und Münzfrage und führten damit in der Annäherung des Königs an die Städte überhaupt, deren Anfänge wir im Obigen aufzuhellen versuchten, das erste auf Gegenseitigkeit beruhende praktische Resultat herbei.

[1] Vgl. RTA. 1, 472 f. und nr. 283 und nr. 284 art. 3 und 4.

AKTENSTÜCKE.

1. Aufzeichnung über den gemeinschaftlichen Tag der rheinischen und schwäbischen Bundesstädte zu Speier. [1384 Ende Dezember ohne Ort[1].] [1384 Dez. ex.]

[1] Als der bischof von Straßburg die stetde wider die marggreven von Hochberg gemant hat[2], dez hant der stette frunde, als die ieczo zû Spire gewesen sin, siner erber botschaft daruf geantwurtet, daz sie bedunket, unserme herren dem bischof von Straßburg von derselben siner manunge wegen nit schuldig sin zû helfen, sit er mit den marggreven von Hochberg zu krieg si komen und uzgeende fride mit inn gehabt hat vor der zit, ee die einunge

[1] Die Zugehörigkeit des Stückes zum Jahre 1384 unterliegt keinem Zweifel angesichts der darin erwähnten Berathungsgegenstände. Bezüglich der Datirung auf Ende Dezember vgl. oben p. 8 nt. 4.

[2] Der Bischof war Graf Friedrich II. von Blankenheim. Am Zinstag vor St. Kathrinen Tag [1384 Nov. 22] mahnte er von Dachstein aus gemeine Städte, die den Bund auf dem Rhein mit einander haben, unter Berufung auf die Heidelberger Stallung, gegen die Markgrafen Hesse, Otte und Hans von Hochberg 50 mit Spiessen nach Gengenbach in 14 Tagen nach der Mahnung zu senden, da er die Städte in Schwaben auch also gemahnt habe, Strassb. St. A. V. D. G. corp. A. lad. IV fasc. XIV nr. 3 or. ch. lit. pat. c. sig. intus subtus impresso (Copie im Frankf. St. A. Stättbund der Stätt in Schwaben Francken und am Rhein fol. 19ab. nr. 14). — Am gleichen Tage theilte der Bischof der Stadt Strassburg die geschehene Mahnung mit und sandte ihr als nächstgelegener Stadt den Mahnbrief

zwuschen fursten und stetden uzgeret wart[1]. duhte aber daruber unsern herren den bischof von Straßburg, das ime die stetde von derselben einunge wegen schuldig werent zû dem criege wider die vorgenanten marggreven zû helfen: wez sie ime danne von rehts wegen darumbe dûn soltent, das woltent sie ime furderlichen dûn, wanne sie daz meinent ouch also gegen den andern fursten und herren der einunge zû halten, sie wurden ez danne anders mit dem rehten underwiset.

[2] Item gedenkent an uwer rete zû bringen, als unser herre der kung unsern erbern botden, als die ieczunt nehste von dez bundes wegen zu Kobelencze bi im gewesen sint, angemût hat, sich zu den stetden, bede an dem Ryne und auch in Swaben, zû verbinden, inn getruwelich bistendig geraten und beholfen zu sin wider allermenglich, nieman uzgenomen, die sie an iren friheiten rehten guten gewonheiten und an iren guten notigen oder betrengen woltent, also daz die stetde widerumbe unserm herren dem kung verbunden werent zu helfen wider alle die, die sich wider in und daz Romesche riche seeztent.

[3] Item von der von Colne wegen, als sie ir erber botschaft bi der unsern zû Kobelencz gehabt hant, in unsere der Rynschen stetde buntnûsse mit dienst oder suß ane dienst zû komen.

[4] Item in semlicher maß von der von Mecze wegen.

[5] Item als der Swebeschen stetde frunde rede gehabt hant von der zweier stette Berne und Solotern wegen in der Swebeschen und in unsere der Rynschen stetde buntnûsse zû enphahent, in

mit der Bitte, fürbasser zu bestellen und zu schaffen, als ihr Bund (die Heidelberger Stallung) stehe, Strassb. St. A. loc. cit. fasc. XVI nr. 70 or. ch. lit. cl. c. sig. in verso impr. — Dasselbe am gleichen Tag (nur ohne Jahr) an Schlettstadt, ibid. fasc. XV nr. 36 cop. ch. coaeva. — Auch die Frankfurter Stadtrechnung (RTA. 1 nr. 255 art. 3) führt die Mahnung unter den Berathungsgegenständen des Speierer Tages auf.

[1] Die Heidelberger Stallung vom 26. Juli 1384 (RTA. 1 nr. 246).

denselben zwein stetden mit hundert gleven von beiden bunden zů dienende, darzů der Rynsche bunde 25 mit gleven und der Swebesch bunde die uberigen 75 mit gleven, so daz not beschee, uzrihten soltent.

[6] Item gedenkent, also herzog Ruprelit der elter den stetden verschriben hat, daz im Georij von Enczberg den sacze von der vesten Enczberg[1] wegen ufgesagt hat, als die von Spire vormals derselben brief abschrift ieglicher statt geschicket hant.

[7] Und von der vorgeschriben stucke wegen sollent der stetde botden gemeinlichen, bede vom Rine und von Swaben, mit vollem gwalt gen Straßburg zůsamenkomen uf den andern sontag in der fasten so man singet reminiscere nehstekomet. [1385] Febr. 26

[8] Item gedenkent, daz den zwein graffen von Nassauw unsern buntgenoßen tag gein Mencze bescheiden ist of sant Pauls dage conversionis nehstkompt, darof ouch igliche stad dez bondes haben sol ire frunde, ez worde dann von den von Mencze widerboten, und uf demselben dage sol man onch der rete meinunge furbringen von der vorgenanten zweier stette Colne und Mecze wegen, und auch uf demselben tage rechenunge zu tůnde. [1385] Jan. 25

[9] Item von des dages wegen zů Baden uf den zwenzigesten dag von der Johanser wegen uwere erbere botten einen mit der von Hagenow botten von des gemeinen bondes wegen zu schicken[2]. [1385] Jan. 13

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev. Die beiden letzten Absätze, wie es scheint, nachträglich von anderer Hand beigefügt.

---

[1] Enzberg bei Maulbronn. Zur Sache vgl. Stälin, Wirtembergische Geschichte 3, 338 nt. 2.

[2] Der Tag fand, nach einer Notiz in einer Aufzeichnung über Strassburgs Guthaben an den gemeinen Bund (Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaeva), statt am Antonienabend [1385 Jan. 16].

[1384] Dez. 31 2. Herzog Przemyslav I. von Teschen an [Speier[1]]: es soll die niederländischen Städte auf 5. Februar [1385] in seine Stadt berufen, wo er und Landgraf Johann I. von Leuchtenberg als Bevollmächtigte König Wenzels mit ihnen und den schwäbischen Städten wegen der Juden, der Münze und anderer Sachen verhandeln wollen. [1384] Dez. 31 Nürnberg.

Premyslauw von gotes gnaden
herzoge zû Tesschin[2].

Unser frûntschaft zuvor. lieben frunde. wir haben den Swebischen stetten verschriben gein Ulm, daz sie die andern stette in Swabin vermanen und verboten, das sie gein Spire komen des
[1385] Febr. 5 nehsten sontages nach unsere vrauwen dage liehtmesse. also bitten wir uch ouch, das ir die Nyderleuschen stette ouch vermanent und verbotent, das sie ouch uf die vorgenante zit gein Spire komen mit voller maht, wann wir und der lantgrave[3] uf dieselbe zit von unsers herren dez kuniges wegen ouch gein Spire wollen komen mit ganzer voller maht, zû redende von wegen der Juden der munze und anderre sache wegen, die wir uch dann wol werden
[1384] Dez. 31 underwisen. geben zû Nurenberg dez nehsten sonabendes nach wihenahten.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.

---

[1] Speier ergibt sich als Adressat aus Nr. 3; dessgleichen das fehlende Jahr 1384.

[2] Herzog Przemyslav I. von Teschen 1358-1400 († 1410).

[3] Johann I. (der Alte) Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals 1375-1407 († 1407).

3. Nürnberg an Speier: es soll, nachdem es von Herzog Przemyslav I. von Teschen laut beiliegenden Schreibens aufgefordert worden, die rheinischen Bundesstädte auf 5. Februar in seine Stadt zu berufen, wo jener und Landgraf Johann I. von Leuchtenberg als Bevollmächtigte König Wenzels mit ihnen und den schwäbischen Städten wegen einer Einigung desselben mit den Städten, wegen der Juden und der Münze verhandeln wollen, eine etwa bereits vorher auf einen früheren oder späteren Termin erlassene Berufung auf 5. Februar abändern, auch für Geheimhaltung der Sache Sorge tragen. 1385 Jan. 2 [Nürnberg]. 1385 Jan. 2

Erbern und wiesen. unser willig fruntlich dienst si uwerre wisheit zû aller zit voran bereid. lieben frunde und eitgenoßen. wir lassin uwer wisheit wissin: als iezunt unser herre der kunig von dem Rine heruf reid, und do quam der hochgeborn furste und herre der herzoge zû Teschin, der edel wolgeborn herre der lantgrave zum Luchtemberge und her Conrad vom Kriege der hofemeister[1] her zu uns in unser stat. und die sagten uns in geheime, wie daz sie mit etlichen uwern frunden unsern eitgenoßen von den stetten uf dem Rine zu Cobelencz und ouch zû Mencze geretd hettent, das sie gerne sehen und ouch darzu dienen und raten woltent, das unser herre der kunig mit den stetten geeinet wurde, also das sie ein besser getruwen zû einander hetten und gewunnen, dann sie bizher gehabt haben. und sie versehent sich, ir wurdent darumb uf dem Rine eine manunge thun und wurdent daz dann furbaz an unsern bünd bringen und darnach unserme herren dem kunige eine entwurte geben. darnach sint sie zû rade wurden, das sie uch einen brief[2] gesant haben, den wir uch senden mit diesem briefe, das ir alle stette uwers bondes

[1] Konrad von Kreigk (daher auch oft der Kreyger, Kreyer genannt) auf Landstein, Obersthofmeister König Wenzels.

[2] Nr. 2.

uf dem Rine zů uch in uwer stad manen sollint uf den nehsten
Febr. 5 sontag nach unser vrouwen dag lichtmesse. und haben ouch daz glicherwise geschriben unsern eitgenoßen den von Ulm, das sie alle stette in unserm bonde uf den egenanten sontag zu uch in uwer stad gein Spire ouch manen. so meinet der herzoge zu Tesschin und der lantgrave mit vollem gewalt von unsers herren dez kuniges wegen ouch zu uch zu komen, mit uns zu redende von der vorgenanten sache wegen und ouch von der Juden wegen, wie man wege finde, das unser herre der kunig und die stette, die die Juden hettent, derselben Juden genussen, und wie man furneme, das der schacz in der Cristenheid von inn als gare nit emphremdet wurde und als gar in ire hand nit blibe, und ouch von den guldin und silberin munzen ein ende zů machen. davon habent sie uns gebetten, das wir uch und den von Ulm verschriben: ob daz were, das ir eine manunge hettent getan, ee daz uch dirre brief wurde geantwurt, die kurzer oder lenger were dann uf
Febr. 5 den egenanten sontag nach lichtmesse, daz ir dann die widerschribent und legent uf denselben sontag. auch ist not, als uwer wisheit wol versteet, daz ir in uwern reten eigenlich bestellent, das solich sache in geheime verliben und verswigen werden, und, ob daz were, daz ir eine manunge wurdent uzsenden, daz ir dann mit uwerre wisheid in denselben manebriefen besorgent, das solich sache in den stetten und reten, do ir dieselben manebriefe hinsendent, ouch verswigen werde und in geheime blibe. datum
1385 Jan. 2 feria 2 post circumcisionis domini anno etc. 80 quinto.

Von uns dem rate der
stad zů Nurenberg.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.

4. Herzog Przemyslav I. von Teschen an Nürnberg: wird, nachdem König Wenzel, wiewohl ungern, mit dem laut Schreibens der Stadt projectirten Strassburger Tag sich einverstanden erklärt hat, denselben besuchen oder im Verhinderungsfall sich durch Landgraf Johann I. von Leuchtenberg mit Vollmacht vertreten lassen. [1385] Jan. 26 Beraun. [1385] Jan. 26

Premislauw von gots gnaden
herzog zu Teschin.

Unser fruntschaft zuvor. erbern lieben frunde. wir haben mit unserm herren dem kunige rede gehabt von wegen des tages zu Straßburg, als ir uns verschriben habt. der hette gerne gesehen, daz er mohte kurzer sin worden[a]. nů dez nit mohte gesin, nů lest er ime daran begnůgen. und meinent uns uf denselben tag zu schicken. und, ob wir nit uf denselben tag mogen kommen von ehaftiger sache wegen, so wird der alte lantgrave mit voller gewalt an unser stat darkomen[1]. geben zu Pern dez nehsten donrestages nach sant Paulus tag conversionis. [1385] Jan. 26

Suprascripcio:
Den erbern und wisen burgermeistern und rat der stat zu Nurenberg unsern lieben frunden.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.

---

a) S worder.

[1] In der That war jedoch dieser schon am 15. Januar als alleiniger Stellvertreter vom König bevollmächtigt worden, da der Herzog anderweit verhindert sei, RTA. 1 nr. 258.

1385 5. Nürnberg an [die zu Mainz versammelten Boten der rheinischen
Febr. 1 Bundesstädte[1]]: sie sollen ihre Städte, gleichwie es selbst den eben zu Ulm versammelten schwäbischen Bundesstädten gegenüber gethan, zu veranlassen suchen, dass sie an dem ursprünglich auf 26. Februar nach Strassburg angesetzten Tag, den sie laut ihrer Mittheilung auf 7. März nach Speier verlegt gehabt, festhalten, nachdem es inzwischen auch den König Wenzel, trotz anfänglichen Widerstrebens, für ersteres Project gewonnen und Herzog Przemyslav I. von Teschen bereits laut beiliegenden Schreibens seine, beziehungsweise des Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg Theilnahme an jenem Tage als Bevollmächtigter König Wenzels zugesagt hat. 1385 Febr. 1 [Nürnberg].

Unser willig und fruntlich dinst si uwere fursichtikeit zu aller zit voran bereit. lieben frunde und eitgenoßen. als ir uns geschriben habt von des tages wegen, der zu Straßburg solte sin
Febr. 26 gewesen uf den sontag reminiscere, daz ir den erlenget habt und
März 7 geleget habint gein Spire uf den dinstag vor letare von des wegen daz der hochgeborn furste und herre der herzog von Teschin eime uwerme frunde verschriben habe, daz er von siner sachen und
März 12 unmůße wegen fur mitfasten heruz nit komen moge, denselben uwern brief haben wir wol verstanden. nů lassin wir uwer wißheid wissin: als der egenant herre der herzog von Teschin und wir den von Spire vormals verschriben hetten[2] uf einen tag, der
Febr. 5 gewesen solte sin zu Spire an dem sontag nach unser vrouwen tag liehtmesse, als uwer wißheit wol weiße, do verschriben uns die von Spire uwer und unser eitgenoßen bi derselben botschaft herwider, daz uwer frunde vom Rine und etlich unser frunde von Swaben bi inn weren gewesen zu Spire, und die weren von

[1] Dieselben ergeben sich als Adressaten aus Nr. 6.

[2] Nr. 2 und 3.

einander geritten, e[a] daz inn die botschaft worden were, und hettent sich eins tages vereinet umbe solich sache, als uwer wißheit wol weiß, uf den sontag so man singet reminiscere[b] gein Straßburg. do uns dieselbe botschaft quam, do hatten wir sorge, unser herre der kunige und sin rat wurden daz fur ubel haben, wan sie den dag gar gerne sicher hetten gehabt, do sie von uns schieden. und wurden zu rate, daz wir einen unsers rates hinnan senten zu unserme herren dem kunige und liessin ime daz erzelen, wie die stette von einander weren geritten zu Spire, e daz des herren von Teschin und unser botschaft hinabe were komen, und hetten sich eins tages do vereint gein Straßburg uf den sontag so man singet reminiscere. daz waz dem kunig und sine rate etwaz ant[1] und wider, und hetten gerne gesehen, daz derselbe tag e were gewesen, als uns unser botschaft gesagt hat, die erste als nehten heruz komen ist. und do ez nit anders mohte gesin, do liesse er ez gût sin. und ist dieselbe unser erber botschaft von unserme herren dem kunige und von dem von Teschin gescheiden, daz er ie denselben herren von Teschin uf den egenanten tag gein Straßburg senden wil. ez were dan, daz in ehaftig not irret, des er uf dieselbe zit nit wuste, so wolte er den lantgraven mit sime vollen gewalt uf denselben tag senden, als uns daz der egenant herre von Teschin sunderlich verschriben hat[2], desselben briefs wir uch ein abeschrift verslossin senden in diesem briefe. dovon gevile uns wol, ob ez uwere[c] wißheid geviel, daz ir uwern frunden uf dem Ryne verschribet und verkunt, daz sie den tag suchten und kommen gein Straßburg uf den sontag reminiscere, als er vor gemaht ist, als wir daz unsern frunden von unserme bundo,

Febr. 26

Febr. 26

Febr. 26

a) S ez. b) S reminischere. c) S add. uwere.

[1] Ande, ant, schmerzlich, unleidlich, Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch 1, 55.

[2] Nr. 4.

als sie iezunt zu Ulme sin[1], ouch bi tag und bi naht, alsbalde uns unser[a] briefe quam, verkunt haben. und haben in ouch gesant ein abeschrift dez briefes, den wir uch do senden und uwers briefes, den ir uns gesant habt. und wez ir und sie furbaz darumbe zu rate werdent, daz lassin wir uns gefallen. und waz uwer meinunge darinne si, daz lant uns wider verschriben wissin. datum in
1385 Febr. 1 vigilia purificacionis Marie anno 85.

Von uns dem rate
zu Nurenberg.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.

[1385] Febr. 5 6. Mainz an [Speier[2]]: überschickt einen an die zu Mainz versammelt gewesenen Boten der rheinischen Bundesstädte gerichteten Brief Nürnbergs nebst beigelegenem Schreiben Herzog Przemyslavs I. von Teschen an diese Stadt, auf den es geantwortet, dass es in der Sache nichts thun könne, da die Boten bereits wieder abgereist seien, bittet um Weiterverbreitung jener Schriftstücke bei den Bundesstädten und Mittheilung der seinerzeit eingehenden Antworten. [1385] Febr. 5 [Mainz].

Unsern dinst zuvor. lieben frunde und eitgenoßen. ez hant uwere und unsere eitgenoßen die von Nurenberg den burgern der

a) Verschrieben für uwer?

[1] Dieser Ulmer Städtetag ist jedenfalls der in der Nürnberger Stadtrechnung (RTA. 1, 509 nt. 2) erwähnte Tag auf Lichtmesse [Febr. 2].

[2] Speier ist als Adressat zu vermuthen, da es im rheinischen Bunde eine ähnlich vorörtliche Stellung einnahm, wie Ulm im schwäbischen, mithin auf dasselbe die unten folgende Aufforderung, die Ansicht der übrigen Bundesstädte einzuholen, am besten zu beziehen ist.

rete der stetde, die den bond mit einander haltent an dem Ryne, als sie iczunt bi einander bi uns zů Meincze gewesen sin, einen brief[1] gesant und do inne abeschrift eins briefes[2], als inn der hochgeborne furste der herzog von Teschin geschriben hat. der brief uns uf gestern in der naht geantwurt worden ist. denselben brief und abeschrift habin wir gelesen und wol verstanden und haben denselben unsern eitgenoßen von Nurenberg in unserme briefe daruf geantwurt, daz unsere frunde von den stetten unsers bondes von uns gescheiden und zuritten sin, und enkonnen zu den sachen nit anders getůn, dan als sie von uns gescheiden sin. wurden aber wir iht anders gewar, wir liessin sie ez hendelingen wissin. dezselben uwer und unser eitgenoßen von Nurenberg briefs mit der abeschrift wir uch uzschrifte[3] in diesem unserme briefe beslossin senden, das ir uch darnach wissint zu rihten und dis ouch furderlich uwern und unsern eitgenoßen dez bondes an dem Ryne verschriben wollint, sich daruf zu bedenken, waz in darzů zu dunde si. und waz uch daruf zů antwurt wirdet, daz lassint uns wider wissin, daz wir uns darnach gerihten mogen. datum dominica post purificacionem Marie.

Febr. 4

[1385] Febr. 5

Burgermeistere und rat zu Meincze.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.

---

[1] Nr. 5.

[2] Nr. 4.

[3] Uzschrift, Abschrift, Copie, Lexer 2, 2045.

[1385 zw. März 7 und 28] 7. **Aufzeichnung über die auf den gemeinschaftlichen Tagen der rheinischen und schwäbischen Bundesstädte zu Mainz und Speier verhandelten Angelegenheiten.** [1385 zwischen März 7 und 28 ohne Ort.[1]]

Gedechtniße, als der stete erbern botten und frűnde der bunde an dem Rine und Swaben zů disen ziten zů Spire und zů Mentze under handen gehabt hant.

[1] Zům ersten als der bischof von Strazburg gemant hat uf den graven von Hochberg.

[2] Item als unser herre der kűnig den lantgraven von Luchtenberg gen Spire geschicket hette, mit des bundes frűnde zů redend von sache wegen, die in heimelichkeit verliben sol.

[3] Item von des bischof und der pfaffheit wegen zů Wormß und der stat daselbis umb zweiunge, als si mit einander hant,
Mai 1 daran ein gůtlich stallunge ist bis uf sant Walpurge tag nehstekomend, und den tag allen, und einen gůtlichen tag zů Spire oder
Nov. 11 zů Germerßheim, wie daz gefellet, zů leisten uf sant Martins tag nehstkomend.

[1] Ueber die Zugehörigkeit des Stücks zum Jahre 1385 kann nach seinem Inhalt kein Zweifel sein. Es ist nach dem 7. März abgefasst, weil darin der auf 7. März angesetzt gewesene und um Lätare [März 12] wirklich abgehaltene gemeinschaftliche Speierer Städtetag beider Bünde als vergangen bezeichnet wird (als — under handen gehabt haben), jedoch vor dem als noch bevorstehend erwähnten 28. März. Eine gewisse Schwierigkeit bietet die Ueberschrift. Sie spricht von zwei gemeinschaftlichen Städtetagen des rheinischen und schwäbischen Bundes in Speier und Mainz. Der erstere ist der eben erwähnte Speierer Lätaretag, dem dann, dem strengen Wortlaute nach, noch ein zweiter gemeinschaftlicher Tag in Mainz gefolgt sein müsste. Allein ein solcher passt weder in den Rahmen der uns bekannten Ereignisse, noch erwähnt, was wohl entscheidend sein dürfte, die Frankfurter Stadtrechnung irgend eines solchen nach dem Speierer Tag. Zweifelsohne ist nur die Fassung der Ueberschrift etwas ungenau und man hat sich den Mainzer Tag als vor dem Speierer Lätaretag erfolgt zu denken. Am

[4] Item von des tages wegen zwüschent grave Emichin und den von Fleckenstein uf den dinstag nach Palmen zû Wormß neste zû leisten. März 28

[5] Item der zol von Manheim hat dis jares getan 1100 gulden und 14 1/2 gulden minr 8 heller, als daz der zolschriber daselbis uf sinen eid genomen und den er sime herren dem herzogen getan habe.

[6] Item von der sûne wegen, als grave Ruprecht und grave Johan graven zû Nassôw und grave Ruprecht und juncherr Alff graven zû Nassôw und grave Ruprecht und Johan von Aldendorff aller sachen mit einander gesûnit sin.

[7] Item von dez nuwen zolles wegen uf dem Meyne [1].

[8] Item von Georien wegen von Entzeberg, der den satz ufgesagit hat.

[9] Item von Schencke Eberhartz wegen und her Conratz von Franckenstein.

besten passt dann der bereits mehrfach erwähnte Ende Januar stattgefundene Mainzer Tag, da auf ihm, wie sich aus unsrer Nr. 1 art. 8 ergibt, in der That gehandelt werden sollte von mehreren der in der folgenden Aufzeichnung vorkommenden Gegenstände, als: Versöhnung der Grafen von Nassau, Aufnahme von Köln und Metz in den Bund, Rechnungsablage, während der unter dem 1. April in der Frankfurter Stadrechnung (RTA. 1 nr. 255 art. 7) erwähnte etwas spätere Mainzer Tag sich vorwiegend mit Zollangelegenheiten befasst zu haben scheint. Da es ferner wahrscheinlich ist, dass auch jener Mainzer Versammlung vom Ende Januar, gleichwie dem vorangegangenen Speierer Tag vom Ende Dezember 1384, einige schwäbische Städteboten werden angewohnt haben — änderte sie doch (nach Nr. 5) Ort und Termin des für beide Bünde angesetzt gewesenen Strassburger Tages ab — so erklärt sich daraus auch, warum die Ueberschrift des Stücks auch sie ausdrücklich als Zusammenkunft beider Bünde bezeichnet, während sie in Wirklichkeit doch vorwiegend als rheinische Bundesversammlung aufzufassen sein dürfte.

[1] Vgl. RTA. 1 nr. 248.

[10] Item von desselben Schencken Eberhartz wegen und der von Frankenfurd burger wegen.

[11] Item von der von Zürich von der Waltstetde.

[12] Item von des bruckenzolles wegen zû Gernerßheim.

[13] Item von grave Johans von Solmß und der von Wetflar wegen.

[14] Item die rechenunge, waz iedie stat von dez bondes wegen
Nov. 11 usgeben hat, ist ufgeslagen uf sant Martins dag, so der stetde frunde zû Spire sin söllen.

[15] Und gedenkend an die schriber zû Meutze.

[16] Item gedenkend an die von Cölle und die von Metze.

S aus Strassb. St. A. G. U. P. lad. 49 cop. ch. coaev.



